

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Kleinere Anzeigen nach Maßgabe der Anzeigenpreise. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Haftung für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt kein Rückruf.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verwaltung zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Weidenburg.
Verantwortlich: Oswald M. H. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Joh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Streckzahl: 33. - Vermerk: 33.

Nummer 142 Sonnabend, den 30. November 1940 39. Jahrgang

Deutsche Geschwader über Liverpool

Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht zum 29. November deutsche Kampfgeschwader militärische Ziele in der west-englischen Hafenstadt Liverpool und in den benachbarten Dockanlagen von Birkenhead an. Die Angriffe erstreckten sich über mehrere Stunden. Die abgeworfenen Bomben hatten zahlreiche Explosionen und Brände zur Folge. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

nen und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß nicht weitere Zerstörungen erfolgen.
Dieser Umstand ist so bedenklich, als selbst das ursprüngliche Bauprogramm nicht ausreichte, um die Verluste durch feindliche Aktionen auszugleichen. In späteren Stadien der Entwicklung waren man vor den durch gewisse englische Stellen hervorgerufenen Hoffnungen auf den Schiffsbau in den britischen Dominien. So sei eine Zerstörung, wenn der englische Nachschubdienst behauptet, in Kanada würden zahlreiche Schiffe für englische Rechnung gebaut.

Wichtiges Wirtschaftszentrum getroffen

Liverpool ist mit 850 000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Englands. Sein Hafen ist der zweitgrößte der britischen Insel. Er ist deshalb von lebenswichtiger Bedeutung für England, weil Liverpool die Hauptvertriebsquelle für ein hochindustriell-orientiertes Gebiet ist, in dem rund zehn Millionen Menschen leben. Die im Hafen von Liverpool angedockten Zerstörer müssen also zu empfindlichen Versorgungsstörungen im industriellen Bereich Englands führen.
Über ein Viertel der gesamten Lagerkapazität Englands für Getreide ist in Liverpool konzentriert. Außerdem befindet sich rund ein Drittel der englischen Getreideverarbeitungsleistung im Hafen- und Stadtgebiet von Liverpool. Auch rund ein Drittel der gesamten Lagerkapazität aller englischen Kühlhäuser ist in Liverpool vertreten. Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Erdöllager von Liverpool. Wichtig für die Versorgung ist auch die im Gebiet von Liverpool beheimatete Kaugummiindustrie. Der einzige Großkanal Englands, der mit großen Schiffen befahren werden kann, nimmt bei Liverpool seinen Anfang. Dieser Kanal führt nach Manchester. Seine Zerstörung oder Beschädigung dürfte für Manchester schwerste Auswirkungen haben. Im Stadtgebiet von Liverpool ist auch die englische Rüstungsindustrie mit einigen Werken vertreten. Am wichtigsten dürften die Montagewerke für Flugzeuge sein. In diesen Werken werden insbesondere die Lockheed-Bomber zusammengebaut.

Mit Autotrawanen vollgeproft

Schwieriges Abtransportproblem in den zerstörten Gebieten Englands
Die außerordentlichen Zerstörungen, die die wichtigsten deutschen Bergeltungsanstalten auf die britischen Industriezentren in den Midlands verurteilt haben, gehen aus einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „The Daily Telegraph“ hervor, der die folgenden Meldungen Duff Coopers folgen lässt.
Der Berichterstatter, der im Kraftwagen diese Gebiete in Mittelengland und den übrigen Zentren der Waffenschmiede Englands befuhr, schreibt, daß er auf allen Landstraßen Maschinen von mit Menschen vollgeprofteten Autobussen und Karawanen von Automobilen beobachtet habe, die demütigt waren, aus der Zone der durch die Bombenläge angegriffenen und zum Teil zerstörten Industriekörbe, die noch lortgelehrt weiteren Angriffen ausgelegt seien, herauszukommen.
Vergebens warteten unzählige weitere Personen an den Haltestellen der Autobusse auf freie Plätze zur Beförderung. Obgleich alle Wege auf der Strecke zwischen den mittelenglischen Industriekörben und der Provinz Warwickshire mit Kraftwagen und Autobussen vollgeproft waren, reichten diese Transportmittel nicht aus, die in Bewegung geratene Masse der aus dem Gebiet der Städte flüchtenden Einwohner zu befördern.
Der schwedische Berichterstatter erwähnt in diesem Zusammenhang das besonders durch Bombeneinwirkung in Ruinen liegende, völlig zerstörte Coventry und das in der Zerstörung London ähnliche Birmingham. Alle Hotels, Pensionen und sonstigen Unterkunftsstätten in den Provinzgebieten von Warwickshire, so heißt es dann weiter, seien längst überfüllt. Es sei für die vielen Menschen aus dem Industriegebiet, dem „Black Country“ gar nicht möglich, einen Unterkunftsplatz in Orten zu finden, wo sie wieder auf eine geregelte Licht- und Wasserversorgung, auf ein warmes Zimmer und ein Bett hoffen könnten. Birmingham erlebe jetzt genau die gleichen Schwierigkeiten, mit denen London seit Wochen kämpfe.

Zerstörer gegen feindliche Verkehrswege

Der Gegner hat die langen und unsicheren Novembernächte dazu benutzt, den Verkehr unter unter der englischen Südküste in größerem Umfang wieder aufzunehmen. Aus diesem Grund entschloß sich der Marine-Gruppenbefehlshaber West, Zerstörer gegen die wieder belebten feindlichen Verkehrswege einzusetzen. Feindliche Ueberlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwestenglischen Seegebiete, bei dem — wie der O.R.B.-Bericht vor einigen Wochen meldete — ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 25. November zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 3000 bzw. 3000 BRT. zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Beobachtungsfahrzeuge vernichtet. Durch diesen kühnen Vorstoß ist die durch das frühere Unternehmen gewart, zog der Gegner starke Sicherungskräfte auf Westausgang des Kanals zusammen und glaubte, dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Raides geschaffen zu haben.

Langandauerndes Nachtgeleht

Von neuem ließen deutsche Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. November einen Schleppzug und einen Dampfer mittlerer Größe. Dieses nächtliche Vernichtungswort wurde in gelsenfänger Weise durch Harke, von riesenhaltigen Stählern durchdrachte Brände, die von dem bombardierten Kriegshafen Plymouth herrührten, beleuchtet. Mehrere Stunden später kamen unsere Zerstörer mit einem stark überlegenen feindlichen Verband großer englischer Zerstörer ins Gefecht. Der Gegner drehte um laufenden Gefecht auf, das sich auf Nordwest entwickelte. Der eigene und der Gegnervorband ließen höchste Fahrt. Unsere Zerstörer schossen Torpedos. Um 6.44 Uhr wurde ein feindlicher Zerstörer neuester Bauart von 1900 Tonnen Größe, mit acht 12-Zentimeter-Geschützen bewaffnet, von zwei Torpedos getroffen, brach unter gewaltiger Feuerentwicklung auseinander und versank sofort. Ein anderer Zerstörer erhielt mittschiffs einen Volltreffer und kam sinkend außer Sicht des mit hoher Fahrt weiterlaufenden Verbandes. Anschließend entwickelte sich ein Artilleriegeleht auf Südkurs, das um 7.05 Uhr insofern aufgehört hat, als der englische Zerstörer abgebrochen wurde.
Am Freitag gegen Mittag ließen unsere Zerstörer nach dem strengen Gefecht mit gelassenen Topplagen und lehrten in ihren Stützpunkten ein.

„Coventriert“

Wagenmärchen verraten ihre Urheber
Die Rärter die Schläge sind, die die deutsche Luftwaffe England verriet, desto unerschämter werden die Folgen der englischen Antistellen, die diese über angebliche Erfolge der R.A.F. in Deutschland verbreiten. So phantastisch nun diese Wagenmärchen auch erscheinen mögen, so dürrig sind sie in Wahrheit; denn sie sind nichts anderes als die Reflexe der Ereignisse, die England unter der Wucht der deutschen Luftangriffe durchmachen muß.

Die Versicherungen werden erneut teuer

Das britische Handelsministerium hat amtlich bekanntgegeben, daß die Prämie für die kanalische Warenversicherung gegen Kriegsrisiko für die mit dem 3. Dezember 1940 beginnenden drei Monate auf 75 Schilling je 100 Pfund Wert erhöht wird, während der bisherige Satz 5 Schilling betrug.
Mit dieser Maßnahme hat die britische Regierung erneut eingesehen müssen, daß das Kriegsrisiko in und um England gegenüber dem Zeitpunkt der letzten Prämienfestsetzung vor einigen Monaten wieder bedeutend erhöht hat. Mit der Steile und Ruhe des Winters, von der Churchill und seine Kriegsgegnerclausen noch vor wenigen Monaten träumten, ist es also, wie man nun immer wieder zugeben muß, nichts geworden.

„Englands Lage ernster als je“

Bestimmte Urteile kanadischer Politiker
Wie aus Ottawa gemeldet wird, erklärte im kanadischen Parlament der konservative Führer Hanlon es für unbedingt notwendig, daß der Ministerpräsident dem Parlament und dem Lande sage, wie ernst die Lage sei und was Kanada tun könne, um England mit Menschen, Material und Rüstung zu helfen. Die Lage sei ernster als je seit dem Zusammenbruch von Frankreich.
Die tatsächliche Zerstörung Coventens, Birmingham, Bristol, Southampton, der Verlust an Schiffen, die Erklärung Washington über die englischen Finanzen, dies alles deute auf den Ernst der Lage hin.
Ministerpräsident Mackenzie King stimmte zu, die Lage sei ernst, und bald werde er zu ihr eine Erklärung abgeben.

Lesen Sie Zeitschriften?

Gewiß! Denken Sie aber auch daran, daß es vor allem auch unseren Soldaten nicht mehr an guten Zeitschriften, illustrierten Blättern mangelt! Keine einzige Zeitschrift wandert mehr in den Papierkorb, weil die nächste Dienststelle der R.E.A.F. Bescheid bekommt, an welchen Tagen und in welchen Zeitabständen diese Zeitschriften regelmäßig abgeholt werden können. Die Partei versorgt unsere Soldaten mit guten Zeitschriften und alle besten ihr! (R.E.S.)

Darum helfen sie den gewaltigen Zerstörungen in Bristol und anderen Städten „die Coventrierung Kölns“ entgegen. Was die Engländer in ihren Zweifeln der Stadt Köln andichten, ist jedoch nur ein Wagnis dessen, was sie etwa in Birmingham und Coventry selbst erlebt haben.

Wenn dabei im Bericht des britischen Luftfahrtministeriums von der Bombardierung von Köln und Dods gefehlt wird, so ist dies ein Beweis dafür, daß die amtlichen britischen Führer an Bristol und andere englische Häfen dachten, als sie Köln lagerten. Da läßt das britische Luftfahrtministerium in seinem Lügenbericht neben zahlreichen anderen Bränden einen entstehen, der „eine Länge von 1500 Metern hatte und einen großen Ausdehnung in der Breite“. Natürlich wurde auch der Verkehr unterbrochen und ein großes „Durcheinander“ angerichtet, wobei die Zustände in England häufig Pate standen. Zum Schluß darf keinesfalls das schon berühmte Elektrizitätswerk fehlen. So heißt es denn in monotoner Abwandlung: „Auch die Elektrizitätszentrale wurde angegriffen und die Piloten berichten, daß sämtliche Bomben ins Zielgebiet niederfielen und Brände und heftige Explosionen verursachten.“
Nach der Vertüre dieses aufschreienden Berichtes über Köln, bei dessen Abfassung dem Berichterstatter höchlich das Bild der Zerstörungen in London oder Bristol vor Augen stand, können wir uns sehr gut vorstellen, wie schlimm den Engländern die deutschen Massenangriffe in die Knochen gefahren sind.

Daß sich aber dieser Zustand nicht wieder vermisst, dafür wird die deutsche Luftwaffe auch weiterhin Sorge tragen. Das ist so sicher, wie die englischen Berichte über Köln erkunten und erlogen sind.

„New York Times“ widerlegt Churchill

Gegenüber den Behauptungen Englands über Luftangriffe auf Köln bringt „New York Times“ einen Bericht, demzufolge amerikanische Korrespondenten den Luftangriff miterlebt haben. Ihrem Bericht nach hat sich der Angriff auf außerhalb liegende Bezirke beschränkt.
Beim Flug über die Hauptindustriekörbe des Westens wären keine Anzeichen von Schäden in großen Industrieanlagen festzustellen gewesen. Rheinbrücken wie Kanalbrücken seien noch intakt. Zwar würde örtlich geringer Schaden angerichtet sein, aber die rheinische Industrie wäre nicht beeinträchtigt. Auch die Städte seien unversehrt.

Durch Flugzeug versenkt

Wie Reuters meldet, gingen die britischen Vorkostenschiffe „Dunagach“ und „Konton“ auf Grund ihrer Beschädigung durch ein feindliches Flugzeug verloren.
Der kanadische Frachtdampfer „Alleur“, der mit einer Ladung Holz nach England unterwegs war, ist nach einer Reutersmeldung im Atlantischen Ozean untergegangen. Das Schiff hatte am Donnerstag S.O.S. ausgesandt. Ein Teil der Besatzung konnte durch ein norwegisches Schiff geborgen werden.
Aus Neufundland wird gemeldet, daß ein norwegisches Schiff auf S.O.S. Rufe eines kanadischen Frachtdampfers von 3000 BRT, etwa 300 Seemeilen von St. Johns entfernt zehn Mitglieder der Besatzung des untergegangenen Frachters gerettet hat. Das Schiff war unterwegs mit einer Ladung Grubenholz nach Großbritannien.

Wilhelminens Bomber kamen

Eine Kirche und Wohnhäuser in Holland angegriffen
In der Nacht zum Donnerstag griffen Churchills Flieger wieder mehrfach nichtmilitärische Ziele in Holland an. Ein großer Teil der Bomben fiel auf freies Feld und richtete keinen Schaden an. Einige Wohngehenden haben jedoch gelitten. Dabei sind ungefähr 24 Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt worden. In einem Schulgebäude wurden umfangreiche Verwüstungen angerichtet. In einem Ort Südhollands sind zahlreiche Strandbomben auf eine Kirche und die umliegenden Wohnhäuser abgeworfen worden. Die Kirche brannte zum größten Teil ab. In den Wohnhäusern entzündeten Brände, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Eine Person wurde schwer verletzt.

Eine Schätzung amerikanischer Fachleute

Die Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren
Vom Reuterschen Handelsdienst wurde eine Meldung verbreitet, die trotz ihrer Kürze recht vielsagend ist. Sie lautet: „Die Nachfrage für neutralen Schiffsraum wird immer stärker, infolge des Lonnagemangels ist die Geschäftstätigkeit jedoch beschränkt.“ Hinter diesem zugestandenen Lonnagemangel verbirgt sich die in den letzten Monaten ungeheuer gemachten Versorgungschwierigkeiten Englands. Trotz der immer stärkeren Nachfrage nach neutralem Schiffsraum und trotz des Angebotes günstiger und hoher Entlohnungen für die Seeleute ist es heute nicht mehr möglich, Schiffe für Fahrten nach England zu bekommen. Dabei verliert jedoch England dauernd weiteren Schiffsraum.
Dazu schätzt man in sachmännlichen amerikanischen Kreisen, daß etwa 50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verlorengegangen sind. Das Bauprogramm der Regierung, das für dieses Jahr auf 1 250 000 Tonnen bemalt, werde nur zu kleineren Teilen durchzuführen werden können.

Dr. Goebbels über den Kampf gegen England

Oslø, 28. November. Im Lichtspieltheater für die deutsche Wehrmacht fand am Donnerstagmorgen eine feierliche Stunde für deutsche Soldaten statt. Mehr als 1000 Soldaten aller Wehrmachtsteile nahmen daran teil. Auch Reichsminister Dr. Goebbels war gemeinsam mit Reichskommissar Terboven, dem Wehrmachtsbefehlshaber Norwegens, Generaloberst von Falkenhörst, Generaloberst Stumpf und Admiral Bachmann erschienen.

Am Mittelpunkt der Veranstaltung, in der das gerade in Oslø gastierende Ensemble des Theaters am Rollendorfsplatz von deutschen Soldaten musikalische Unterhaltung bot, stand eine Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels machte sich dabei zum Sprecher der Heimat. In Norwegen, so sagte er, händen heute von Oslø bis in den hohen Norden Soldaten auf Wacht. Sie hätten dieses Land in ihrem Sprung erobert und beschützt es. Sie schützten damit auch das Reich, das nun entscheidenden Kampf gegen den Feind auf der Insel angetreten sei.

In einem Ueberblick über die politischen und militärischen Erfolge des ersten Kriegsjahres schilderte Dr. Goebbels den Hingegang der deutschen Waffen. England sei vom Kontinent vertrieben. Von Kairo bis zur Wolga händen deutsche Gewichte. Niemand wisse besser als der deutsche Soldat, daß ein Weltreich wie das britische nicht an einem Tage zusammenbrechen. Aber Deutschland liehe heute in einer so günstigen Position im Kampf gegen Großbritannien, wie sie niemals zuvor gegen England angetretene Nacht eingenommen habe.

Das deutsche Volk habe es gelernt, dem in richtigen Augenblick gegebenen Befehl des Führers zu vertrauen. Tag für Tag wachsen die Schläge der deutschen Luftwaffe auf die Insel nieder. Wenn Churchill in seiner verzweifelten Lage heute zur Illusionsflucht greife und das Märchen von einer kommenden Offensiv-

verflucht lasse, so sei hier in Norwegen gerade der richtige Platz, um zu fragen, weshalb er dann erst seine Truppen aus Norrit oder Dänemark zurückgezogen habe. Deutschland habe heute nur ein Ziel, seinen letzten Feind zu Boden zu ringen. Es habe die beste Führung und die besten Soldaten der Welt. Das Glück, das sich dem Tüchtigen nicht verwehre, werde ihm den Sieg bescheren.

Eines Tages, so sagte Dr. Goebbels, werde der Endsieg errungen sein. Die Strapazen und Opfer, die Front und Heimat im Kriege gemeinsam getragen hätten, würden in der Erinnerung verblasen oder durch die Erinnerung mit geschichtlichem Glanz umgeben werden. Aber in allen Zeiten werde das Ergebnis des Kampfes gegen England bestehen: Ein neues freies Deutschland, der erste große Sozialstaat der Welt.

Mittags war Reichsminister Dr. Goebbels mit Reichskommissar Terboven im Kreise der führenden Offiziere der drei Wehrmachtsteile in Norwegen Gast. Des Generalobersten von Falkenhörst. Bei dieser Gelegenheit richtete Generaloberst von Falkenhörst Worte freundschaftlicher Begrüßung an Dr. Goebbels; er dankte ihm dabei besonders herzlich für die große Hilfe, die Dr. Goebbels und die ihm unterstellten Dienststellen der gesamten Wehrmacht in Norwegen durch die großzügigste Truppenbetreuung habe zuteil werden lassen. Generaloberst von Falkenhörst stellte dabei die Verhältnisse während des Weltkrieges der heute von großzügigsten Gesichtspunkten getragenen Truppenbetreuung gegenüber.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte in seiner Schlussansprache, daß diese Maßnahmen nur die kleine Abtragung einer großen Daneschuld der Heimat an die Front darstellte. Er habe es für seine Aufgabe, auch weiterhin mit dafür zu sorgen, daß jeder deutsche Soldat, und wenn er am Nordpol hände, immer die Ueberzeugung haben könnte, daß die Heimat an ihn denke und mit ihm verbunden sei.

Der 65. Geburtstag von Reichsleiter Schwarz

Der Führer überbrachte persönlich seine Glückwünsche München, 27. November. Der Führer stattete Mittwoch dem Reichsleiter Schwarz, Reichsleiter Schwarz, in seiner Wohnung in München einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 65. Geburtstag auszusprechen. Der Führer, der sich mit seinem alten Parteigenossen und Freund längere Zeit unterhielt, gab dabei der herzlichsten Hoffnung Ausdruck, daß es dem Reichsleiter Schwarz möge, noch recht lange sein verantwortungsvolles Amt zum Wohl der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes auszuüben.

Dem Reichsleiter Schwarz wurden zu seinem 65. Geburtstag ungemein zahlreiche Glückwünsche zu teil. In dem mit einer Fülle von Blumenpenden geschmückten Heim in München-Grünwald trafen zahllose telegraphische und briefliche Glückwünsche und Ehrengaben ein. Eine große Zahl führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht erschien persönlich. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überreichte Reichsleiter Schwarz die erste Stufe des Ehrenzeichens für deutsche Volkstumspflege. Es erschienen Reichsaussenminister von Ribbentrop, Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz, Reichspropagandaleiter Dietrich, der die Glückwünsche der deutschen Presse aussprach, und viele andere hervorragende Persönlichkeiten.

Aus aller Welt

* Admiral Bastian Präsident des Reichsriegsgerichts. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Admiral Bastian zum Präsidenten des Reichsriegsgerichts ernannt. Admiral Bastian, der am 1. Dezember 1935 als damaliger Chef des Allgemeinen Marineamtes im Oberkommando der Kriegsmarine zum Vizeadmiral und am 20. April 1938 zum Admiral befördert wurde, war vor dem Kriege Präsident des Reichsriegsgerichts und Verordnungspräsident. In dieser Stellung war er bereits händiger Vertreter des Präsidenten des Reichsriegsgerichts. Kurz nach Kriegsbeginn war Admiral Bastian mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Reichsriegsgerichts beauftragt worden. Admiral Bastian ist als Nachfolger des Generals der Artillerie Heiß, der eine Frontverwendung erhielt, der zweite Präsident des Reichsriegsgerichts.

* Deutsches Ehepaar legelte allein über den Atlantik. Der Hamburger Ingenieur Wilmuth Görland, Sohn des in Flensburg im Ruhestand lebenden früheren Hamburger Universitätsprofessors Dr. Albert Görland, und seine Frau Helmi haben in 45 Tagen bei kühnem Herbstwetter in einem kleinen Segelboot den Atlantik von USA bis nach Spanien überquert und damit eine Leistung vollbracht, die sie in die Reihe der berühmten Atlantik-Überquerer, mit Kapitän Schlimbach an der Spitze, stellt. Die Sehnacht nach der Heimat hat die beiden tapferen Menschen wiewohl das Segeln erlernen und dann diese sensationelle Fahrt antreten lassen.

* Ehemaliger französischer Unterstaatssekretär wegen Fahnenflucht vor Gericht. Der frühere Unterstaatssekretär in verschiedenen Volksfrontministerien, Wienot, wird sich am 6. Dezember vor dem Militärgericht in Clermont-Ferrand wegen Fahnenflucht zu verantworten haben. Der ehemalige Mitarbeiter Blums, der sich im Kapitänrang befand, war ohne Genehmigung seiner vorgelegten Dienststelle zusammen mit Jean Jen, Mandel und Genossen auf der „Maffiglia“ nach Marokko gereist.

* Beendigung der Exhumierungsarbeiten am Grabe Codreanus im Gefängnis im Ilava bei Budaest wurden gestern beendet. Infolge des Umstandes, daß das über die Leichen gegossene Bitriol zwar die freien Körperteile, wie Kopf und Hände, angriff, jedoch von den Kleidern und der darüber geschütteten Erde meist rasch aufgesaugt wurde, konnten die Leichen verhältnismäßig leicht und einwandfrei identifiziert werden. Nach Beendigung der Exhumierungsarbeiten wurden die Gebeine der 13 Legionäre in grüne mit der Nationalflagge geschmückte Särgen gelegt, die Gebeine Codreanus hingegen in einen bronzefarbenen Sarg. Im Lichte der Fackeln wurden dann alle 14 Särgen Mittwoch spät abends in die Legionärskirche „Die Gorgani“ in Budaest gebracht und dort vor dem Altar aufgebahrt. Der Sarg Codreanus ruht auf einem erhöhten Katafalk. An den Särgen halten Legionäre Tag und Nacht die Ehrenwache bis Sonnabendvormittag, an welchem Tage die feierliche Beisetzung erfolgen wird. Am Sonnabend werden in ganz Rumänien Lichterketten und Vorbereitungen aller Art verboten sein.

* Jüdische Betrüger in Rumänien verhaftet. Die Legionäre Polizei verhaftete die jüdischen Textilgroßhändler Brüder Silbermann in Bacau in der Moldau. Es konnte festgestellt werden, daß die Silbermanns systematisch durch gefälschte Mandate den Staat um Millionenbeträge geschädigt haben. Auf Grund des kürzlich erlassenen Gesetzes über Wirtschaftsjabotage werden sie nunmehr unter Anklage gestellt.

Ministerpräsident Ludwig Siebert über die Aufgaben der deutschen Akademie

Kom, 28. November. Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Siebert, sprach am Donnerstag im Festensaal der Villa Massimo über die Aufgaben der Deutschen Akademie. Ministerpräsident Siebert betonte, daß es sich bei dem Kampf zwischen den plutokratischen Demokratien und den jungen Staaten nicht um den Streit zweier Finanzsysteme handele, sondern um zwei Weltanschauungen rängen um den Endsieg. Wir wissen, wie das Kalkül des Abendlandes und damit das Gesicht der Welt sich neu formen und wölken, daß diesem neuen Gesicht auch die kulturellen Jüge gegeben würden, die wir als die Träger der geistigen Zukunft der Welt betrachten. Denn wenn das Schicksal nach völliger Ueberwindung Englands wieder in die Hände gefeiert sein werde, dann sollten Kultur und Zivilisation eine neue Machtverhältnisse in Europa untermauern.

Die liberaleistische Ideologie habe allzulange verachtet, die eigenständigen Völker zu überwinden und ihr geistiges und politisches Leben zu erlösen. Jetzt sei die Stunde gekommen, da diese demokratischen Völker die Kraft des Abendlandes und des italienischen Volkes die Führung des Abendlandes endgültig übernahmen. Der Duce und der Führer seien der Gegenwart die schon zum Symbol gewordenen Gestalten einer neuerlichen Renaissance, die alles bisher Dagewesene in ihrer schöpferischen Kraft noch übertrifft werde.

Zusammenschmelzet zu einer durch die Größe unserer geschichtlichen Vergangenheit und durch die Größe unseres Kampfes getragenen Gemeinschaft werden wir, Italiener und Deutsche, in tieferer Treue und in überzeugtem Glauben an die Größe unserer beiden Völker alle Entschlossenheit und alles Können, das wir besitzen, einziehen und jetzt schon vorbereiten, nach grandiosem Siege eine neue europäische Gemeinschaft auf einer die Jahrhunderte überdauernden politischen und geistigen Grundlage zu bauen.

Woran starb Yunis-Pascha Saleh?

Genf, 27. November. Der ägyptische Verteidigungsminister Yunis-Pascha Saleh ist Mittwoch morgen, wie Reuters aus Kairo zu berichten weiß, an einem Herzschlag gestorben. Er befand sich angeblich im Zuge auf der Reise nach Kairo nach Jomou, wo er zusammen mit König Farouk neue öffentliche Arbeiten einweihen wollte.

Kairo, 28. November. Die Begräbnisfeierlichkeiten für den Verteidigungsminister Yunis-Pascha Saleh, der angeblich durch einen Herzschlag plötzlich verstorben ist, fanden am Donnerstag mit großem Pomp statt. König Farouk war anwesend. Wie weiter aus Kairo gemeldet wird, wachst die Unruhe über Bevölkerung über den plötzlichen Tod des Verteidigungsministers. Mündlich, zumal der geheimnisvolle „Schlaganfall“ des Ministerpräsidenten Sabry-Pascha noch in früher Erinnerung ist.

Yunis-Pascha Saleh, der 47 Jahre alt war, erkrankte sich, wie gemeldet wird, besser Gesundheit. Nachdem er vor knapp zwei Wochen zum Verteidigungsminister ernannt worden war, zeigte er in seiner Tätigkeit große Energie. Am Mittwoch starb er dann unerwartet im Salonwagen des Königs Farouk mitten während einer Unterhaltung.

Die Gerüchte verdichten sich, daß auch Yunis-Pascha Saleh ein weiteres Opfer des Intelligenzservice geworden sei, zumal sich der Verteidigungsminister ebenso wie Sabry-Pascha entschlossen dafür einsetzte, daß Ägypten nicht an der Seite Englands in den Krieg eintrete.

„Schwere Sorgen Englands über die Zukunft des Seekrieges“

Wissenschaftler sollen ein Wunder der Rettung erfinden Madrid, 26. November. Den Sorgen Englands über die Abschüttung des Mittelmeeres durch die deutsche Gegenblockade, die selbst Churchill schützern eingeschrank, gibt der Londoner Berichterstatter des „BBC“ einen Ausdruck.

Großbritannien mache sich, so heißt es in dem Madrider Blatt, die dunkelsten Gedanken über die Zukunft des Seekrieges vor. Wenn es England nicht gelinge, Not und Entbehrung von der Insel fernzuhalten, so reihe damit eine geschichtliche Ueberlieferung ab. Um der Not Herr zu werden, gingen SOS-Rufe nach Schiffen in die Welt. Berge wieselt verlange man nach Wissenschaftlern, die ein Wunder für Englands Rettung erfinden könnten. Londons Lage sei besonders trübsal, bemerkt „BBC“, da man in Washington angeklagt habe, daß die finanziellen Hilfsmittel Englands ihrem Ende zuseherten.

Britischer 6000-Tonnen-Dampfer verloren

Stockholm, 28. November. Der 6055 BRT. große britische Dampfer „Dorington Court“ ist in der Nähe von Durban auf eine Klippe gelaufen und wurde am Mittwochabend als ein Totalverlust gemeldet. Ein Rettungsboot mit elf Mann Besatzung kenterte, wobei vier Mann den Tod fanden. Das Schiffsregister berichtet, daß der 1930 BRT. große norwegische Dampfer „Prinsep Kagahild“ mit 300 Personen an Bord vor Englands Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Wieder ein Zehntausendtonner für England verloren

Newyork, 28. November. „Canadian Press“ meldet aus Ottawa, daß der kanadische Dampfer „Beaverford“ mit Paket- und Briefpost nach England unterwegs überfällig ist. Das Schiff sandte am 5. November SOS-Rufe, wonach es von einem feindlichen Schiff beschossen wurde. Seitdem sei von dem Dampfer nichts mehr vernommen worden. — Die „Beaverford“ war 10 042 Bruttoregister-Tonnen groß.

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertriebsrecht der: Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH, Berlin 23 08, Friedrichstr. 16

Wer und was war dieser Mann eigentlich? Einmal ein lebenswürdiger Gesellschafter, dann wieder durch Fragen und Widers geradegu aufreizend. Sie konnte sich eines unangenehmen Gefühls nicht erwehren, wenn er ihr mit durchdringenden Blicken ansah, als wolle er ihr Inneres nach außen lehren. Wachte dieser Mann etwas von ihr? Hatte er irgend etwas erfahren und wollte sich nun Gewissheit verschaffen? Wie kam er aber dazu, sich um ihre Angelegenheit zu kümmern? Hatte er sie schon vorher beobachtet und war er ihr gefolgt, oder handelte er im Auftrage einer anderen Person? Hatte sie doch einen Menschen, dem sie sich anvertrauen konnte und der ihr die Hand hätte? Sie war so glücklich trotz aller Eindrücke und Lebenserfahrung eine Frau. Wöhlisch kamen ihr wieder die Worte Franz's in den Sinn. Hatte er nicht auch geraten, daß sie sich einem Menschen anvertrauen sollte? Natürlich meinte er sich selbst. Das würde sie nie tun, denn sie kannte ihn nicht und wußte nicht, wie er alles aufpassen und was er tun würde. Wenn aber nicht? Eine Freundin hatte sie nicht, und der Besuch einer solchen war erfunden, um den Beobachter loszuwerden. Da sah sie plötzlich im Geiste den Mann ohne Gesicht vor sich, der einen so nachhaltigen Eindruck auf sie gemacht hatte. Welche Sehnsucht erfaßte sie, wieder in diese brennenden Augen sehen zu können, die langsam Stimme zu hören, seine lastzierende Nähe zu spüren.

Wie merkwürdig! Er, der doch wirklich etwas Unheimliches an sich hatte, dessen Gesicht sie nicht konnte, war ihr an diesem einen Tag vertraut geworden wie ein alter Freund. Zu ihm sah sie sich hingezogen. Wenn hätte sie sich, obgleich sie ihn nicht kannte, ohne zu zögern anvertraut. Sie hatte das sichere Gefühl, daß sie und ihre Handlungswelt verstehen und sie nicht verurteilen würde.

Zu ihm mußte sie! Alles andere war ihr nun gleichgültig, nachdem sie sich zu dem Entschluß durchgerungen hatte, den Mann ohne Gesicht aufzusuchen. Gleich am nächsten Morgen wollte sie hinauf in die Berge, aber allein, ganz allein!

Niemand durfte ihr folgen, niemand wissen, wohin sie ging, was sie vorhatte. Als sie sich endlich aus ihren Betrachtungen riß, sah sie den ihr als Blant bekannten Herrn schon weit entfernt. Da ging sie ebenfalls weiter, um sich ein silbes Plätzchen zu suchen, wo sie ihren Gedanken ungestört nachhängen konnte.

Diese Gedanken aber galten in der Hauptsache dem Manne da oben am Watzmann, dem Mann ohne Gesicht.

Was das junge Mädchen sich vorgenommen hatte, pflegte sie auch auszuführen. Die aufgehende Sonne fand sie bereits auf dem Wege nach dem Watzmann, zu dem Hochplateau, wo sie den Mann, zu dem sie es zog, zum ersten Male gesehen hatte.

Sie war so zeitig als möglich aufgebrochen, um nicht bemerkt und verfolgt zu werden, und durfte annehmen, daß ihr Wandergefahrte von damals so früh noch nicht unterwegs war.

Um nicht doch zufällig von ihm gesehen zu werden, umging sie dessen Hotel im großen Bogen und war schon bald außer Sicht.

Der herrliche Morgen weckte in ihr eine neue Hoffnung, und in froher Stimmung begann sie den Aufstieg. Die Vögel zwitscherten und jubelten um sie herum, die tauschenden Wiesen alberten, als wären die Halme mit funkelnden Edelsteinen besetzt. Es war ein Morgen, der jedes für Natur empfängliche Herz höher schlagen lassen mußte.

Rüstig schritt das Mädchen aus, bis die Steigung zu stark wurde und ihre Schritte zu langsamem Regelmäßigkeit zwangen.

Immer höher kam sie, immer näher dem ersehnten Ort. Endlich hatte sie die vorliegende Felsstufe erreicht, hinter der sie überraschend die fastige Wiese erblickt hatte. Ob der einsame Wälder wieder dort lag?

In wenigen Minuten würde sie ihre drängende Frage beantwortet haben. Nun noch wenige Schritte und sie stand wieder an der gleichen Stelle, von der aus sie, gemeinsam mit ihrem Wandergegnen, den Fremden gesehen hatte.

Wirklich, da sah er auf derselben Stelle und wieder mit dem Rücken gegen die Bergwand.

Der Atem Marias ging rasch und ihr Herz klopfte, als wolle es zerspringen. Sie mußte einige Augenblicke verknäueln. So stand sie regungslos, schwer atmend,

beide Hände auf das pochende Herz gepreßt. Dann aber nahm sie sich zusammen und schritt, ein glückliches Lächeln um die vor Erregung zitternden Lippen, rasch auf den Wälder zu.

Hörte er sie immer noch nicht kommen? Schon war sie nahe bei dem Wälder. Merkwürdig! Der Mann erschien ihr auf einmal ganz anders! Diese Kleidung, die Gestalt, das war doch nicht...?

Im gleichen Augenblick, da sie sprechen wollte, drehte sich der Wälder um und... sie blickte in die verwunderten Augen des Mannes, den sie am allerwenigsten hier vermutet hatte.

Ihre Ueberraschung und Enttäuschung waren so grenzenlos, daß sie überhaupt kein Wort herausbrachte, sondern nur starr, mit geradegu entsetzten Augen Frank ansah.

Am liebsten hätte sie vor Aerger laut geschrien, so sehr nahm sie diese Enttäuschung mit.

Aber auch Frank hätte in diesem Augenblick am liebsten trübsal gestöhnt.

Es war doch wahrhaftig wie verber! Hatte er nicht annehmen können, daß die junge Dame heute zu Hause blieb, oder wenigstens nur kurze Spaziergänge unternahm? Gerade deswegen hatte er sich ganz früh aufgemacht, um den Mann ohne Gesicht wiederzutreffen und etwas auszuhandeln. Daß der Einsame kein angefangenes Bild auf dieser Wiese vollenden würde, durfte er doch ohne weiteres annehmen. Wälder hatte Frank allerdings noch nichts von ihm gesehen, aber er konnte ja noch kommen.

Nun stand plötzlich dieses Mädchen vor ihm, das er mit Bestimmtheit weit weg von diesem Plage geglaubt hatte.

Daß sie ebenso peinlich überrascht war, sagte ihr Gesichtsausdruck zur Genüge. Er hatte den Eindruck, als würde sie ihm im nächsten Augenblick mit verkrampten Händen ins Gesicht fahren.

Peinliche Stille, die Sekunden wahrte. Dann stieß sie heftig hervor: „Sie hier?“

Von ihrer Art und Weise doch etwas gereizt, sagte er mit Nachdruck: „Wenn ich Sie hier vermutet hätte, mein gnädiges oder vielmehr ungnädiges Fräulein, dann hätte ich mit bestimmtem einen anderen Platz ausgesucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

— Auf den zum Bestehen 17 der Reichseisenkarte gehörigen Abschnitt b werden 2 Eier ausgegeben.

Die Eisenkarten-Abschnitte

Nur für die aufgedruckten Monate gültig!

Da in gewissen Verkehrskreisen die irrümliche Ansicht besteht, daß die mit dem jeweiligen Monatsausdruck versehenen Abschnitte der Reichseisenkarte auch noch im nächstfolgenden Monat beliefert werden könnten, weist das Bezirkswirtschaftsamt darauf hin, daß die Abschnitte der Reichseisenkarte nur für die betreffenden aufgedruckten Monate zum Bezuge von Seitenerzeugnissen und Waschmitteln berechnen. Die Einzelhandelsgeschäfte sind streng angewiesen, die Abschnitte nur für den jeweils geltenden Monat einzulösen, der auf dem betreffenden Abschnitt aufgedruckt ist. Später eingehende Abschnitte werden grundsätzlich nicht mehr beliefert.

Der Papiertorb ist nützlich!

Altkaffee ist Rohstoff

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und die Reichsrauenführung erlassen folgenden Aufruf: „Die weitere Durchführung des Vierjahresplanes erfordert die Mitarbeit des ganzen Volkes. Auch dich, deutsche Hausfrau, rufen wir zur Mitarbeit auf. Du kannst dein Scherstein in besonderem Maße beitragen, wenn du darauf achtest, daß die in deinem Haushalt anfallenden Altstoffe nicht verloren gehen. Insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen dürfen nicht vernichtet werden. Die Schulfammlung gibt dir dazu die Möglichkeit.“

Jedes deutsche Schulkind ist verpflichtet, die Altstoffe des Haushaltes, insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen jeder Art (nicht aber Kaffeebohnen, Glascherben, Konserndosen und Blechgläser, die nach wie vor in den Rostkübeln gehöhen) in die Schulfammlung mitzubringen. Jedes deutsche Schulkind ist bereit, in Erfüllung des Kriegsdienstes bei dieser Aufgabe zu helfen.

An dir, deutsche Hausfrau, liegt es, den Kindern die in deinem Haushalt anfallenden Altstoffe mitzugeben. Denke daran, daß seit langem viele Millionen Kinder sammeln. Viele Wenig ergeben ein Viel! Die alten Zeitungen, Läden und Schachteln, die Knochen oder die Stoffreste, die an sich wertlos für dich sind, werden durch die Sammlung zu einem wertvollen Beitrag auch zum neuen Vierjahresplan.

Deutsche Hausfrau! Die Reichsrauenführung und der Reichskommissar für Altmaterialverwertung rufen dich auf: Gib die Altstoffe deines Haushaltes deinem oder den Nachbarkindern mit zur Schule. So kannst du weiterhin im Kleinen mitwirken am Gelingen des großen Werkes!

Gasthof zum Hirsch
Sonnabend u. Sonntag in den Gasträumen
die beliebte Unterhaltungsmusik
Es laden freundlich ein Erich Mager u. Frau.

Tüchtige Schlosser u. Dreher
als Werkzeugmacher und Einrichter sofort oder später für unser Werk Ottendorf gesucht.
Patent-Bremsbelag GmbH.

Bis auf weiteres
keine Sprechstunde.
Erhard Braunny
Seilpraktiker
Lomnitz über Radeberg.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 1. Dez. 1940
Borm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst; 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Was der Pflanzenstoff lehrt

Nun hat der Pflanzenstoff vor dem Dresdner Rathaus wieder seinen weihnachtlichen Posten bezogen. Er weist den Weg in die Weihnachts-Veranschaulichung des sächsischen Kunsthandwerks und berichtet damit einen doppelten Dienst. Er erleichtert uns Schenken und Freudenpenden. Aber zugleich wirkt er erzieherisch. Die Fülle der schönen Dinge, die drinnen zu haben sind, sein Ebenbild eingeschlossen, belehren uns nämlich, daß ein Geschenk still haben soll. Er soll von unserem Wesen, von unserer Art sprechen, von unserem Geschmack. Und wir möchten doch nicht, daß der Beschenkte glaube, wir seien Freund und Förderer von Kunst, der noch allzu hart seine Blüten treibt und allzuviel Arbeitskräfte wegnimmt, die an anderer Stelle an besserem Plage wären. Aber wenn wir aus dieser Schan ein oder mehrere Geschenke erhalten, dann helfen wir auch dem Empfänger zur Weiterbildung seines eigenen Stils und bereiten ihm eine doppelte Freude. Praktisch identisch ist ja der Kunst. Wir finden, wenn wir praktisch und formlich schon schenken, daß wir dann erst die richtige Gabe gefunden haben. Und deren gibt es in dieser Weihnachtsstunde genug. Wir kennen die vertrauten Namen von der Ausstellung des sächsischen Kunsthandwerks zur Leipziger Messe. Da sind ja wieder die netten Gefäße aus vogeländlicher Mattkeramik aus Rodewisch von Hilke Schmidt. Da grünen sächsische Edelsteine in der Verarbeitung von Edert, Dresden, Hildesbrandt, Dresden. Max Mödel, Jochau, und von Gudrun Steinfel, Radebeul. Dort sind Parfärbereien, hier kunstvolle Bekerlein aus den Werkstätten von Schloß Pillnitz oder von Gertrude Wolke, Dresden. Sophie Kabe, Dresden, bringt Filatarbeiten; begehrt werden wieder die Klappertischen sein, die von der NS-Frauenenschaft Aue ausgeführt sind. Darzwischen verbleiben gedäde Gläser Marie und Schneider, Buchbinderarbeiten und Holzschmuckereien, Keramiken aus dem Sudetengau, kunsthandwerkliches Kinderpielzeug zu jenem bunten Bild, das allein schon den Besucher lockt. An die sächsig Kunsthandwerker zeigen ihr hochstehendes Können, die Können, das auch einmal jüngere Kräfte zum kunsthandwerklichen Schaffen rufen sollte.

Die Keuchhustenbehandlung im Gaswert

Wissenschaftliche Klärung angestrebt

In der Beratung des Oberbürgermeisters von Leipzig mit den Ratsherren erlittete Stadtmedizinalrat Dr. Fischer einen Bericht über die Erfolge bei der Behandlung keuchhustentanker Kinder in der Keuchhustenklinik des Zentralgaswertes. Das Verfahren keuchhustentanker Kinder im Regenerationsraum des Gaswertes spielen zu lassen und sie so zu behandeln, ist keineswegs neu. Auf Erfahrungstatsachen der Gesellschaftsmittelsieder luhend wird es im Leipziger Gaswert bereits seit dreihig Jahren ertit und von anderen Gaswerken des In- und Auslandes wird 6hnliches berichtet. Noch nirgends aber ist das Verfahren wissenschaftlich nachgeprüft worden, so daß in Leipzig jetzt hierzu die nötigen Vorkehrungen getroffen wurden.

Tapeten für Puppenstuben
Küchen und Pferdeställe
Zufußboden, Dach- und Mauersteinpapier
Herm. Rühle, Mühlstr 15.

Heimnäherinnen

für blau Körper Jacken und Hosen, sowie für andere Berufs-
kleidung werden laufend eingestellt, auch angeleert.
Ausgabestelle wird im Ort eingerichtet.

Reinhold Bollmacker, Großröhrdorf 12.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden, sowie das ehrende Geleit beim Heim-gange meines so plötzlich dahingeshiedenen lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters
Herrn Gutsauszügler Richard Lehmann
sagen wir hierdurch Allen unseren
innigsten Dank.
Ottendorf-Okrilla-Süd, den 30. November 1940
In stiller Trauer
Martha Lehmann
im Namen aller Hinterbliebenen.

Ramenz. Radfahrer gab kein Zeichen. Auf der Hindenburgstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Als ein Radfahrer plötzlich nach links abbog, ohne das entsprechende Zeichen zu geben, wurde er von einem entgegenkommenden Kraft-wagen erfasst. Der Radfahrer wurde schwer verletzt.

Großbothen. Ein Toter identifiziert. Der kürz-lich aus dem Verlonenau Leipzig-Döbeln bei Großbothen ge-klärte unbekannte Mann, der bei dem Vorgang den Tod gelun-den hat, konnte jetzt identifiziert werden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Herbert Buschke aus Hartha. Noch unge-klärt ist, ob es sich bei dem Verfall um ein Unglück oder eine absichtliche Tat handelt.

Chemnitz. Betrunkene auf der Straße. Auf der Stollberger Straße wurde der 40jährige Kaufmann Paul Rodig aus Chemnitz, der im angetrunkenen Zustand auf der Fahrba-hn, von einem Personenkraftwagen überfahren und etwa 200 Me-ter mitgeschleift. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Meerane. Leichtsinns führt zum Tode. Im denach-barten Donnerstag war ein sechs Jahre alter Knabe, der in Be-gleitung von zwei Gleichaltrigen einen Feldweg entlang ging, plötzlich von hinten auf eine vor ihm fahrende sogenannte Sto-ckelwage aufgesprungen. Der Fahrer hatte das Auffpringen des Jungen nicht bemerkt. Er wurde erst durch einen lauten Schrei aufmerksam. Der Knabe war beim Auffpringen während der Fahrt mit seinem Mantel an einer Balkenstange hängen ge-blieben und dadurch in das Walzengerät geraten. Der Junge wurde auf der Stelle getötet, noch ehe im Hilfe gebracht werden konnte. Der Verfall beweist von neuem wie gefährlich es ist, auf in Fahrt befindliche Fahrzeuge aufzuspringen.

Rötha. Ein jahreszeitlicher Irrtum. In den Obstanlagen des Rentamtes steht ein Baum, der gegenwärtig neue Blüten zeigt.

Aus Sachsens Gerichtshöfen.

Schwarzschlichter vor dem Sondergericht

Wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsordnung sowie gegen das Schlachtereigengesetz verurteilte das Sondergericht in Leipzig den 35 Jahre alten Herbert Grunert aus Rühlitz auf ein Jahr sechs Monaten Gefängnis. 20 Reichsmark Geld-strafe und 50 Reichsmark Wertersatz. Zwei Monate der Unter-luchungshaft werden dem Verurteilten angerechnet. Grunert hatte zwei Schweine im Gesamtgewicht von fünfeinhalb Zentnern ohne Schlachtereizugung ohne Fleischschau und ohne Ver-steuerung geschlachtet und das Fleisch markenfremd in seinem Ge-triebe verkauft, in dem außerdem 31 Hartwurst hergestellt wurden, die Grunert im Vorjahre hergestellt, aber ihren Bestand nicht zur Anmeldung gebracht hatte.

Ämtlicher Teil

Rohlen für Quartiergeber.

Anlässlich der Einquartierung von Wehrmachtange-hörigen erhalten die Quartiergeber zusätzlich Brennmaterial. Zu diesem Zwecke werden gegen Nachweis der Einquartierungs-dauer besondere Kohlenarten ausgegeben, die am
Dienstag, den 3. 12. 1940 — 8 bis 13 Uhr —
im Rathaus — Polizeiwache — zu entnehmen sind. Aus-gabe der Reichsolarte für Kohlen erfolgt nur an die Quartier-geber bez. deren Ehefrauen

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1940

Der Bürgermeister.

Adventslampen, Adventsleuchter
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15

Zum Andreasabend!

Bleifiguren

zum Gießen empfiehlt
Hermann Rühle

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Der-halb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“. 1.10 frei Haus.

35000 RM.

zahlen wir dieses Jahr als Rückvergütung aus

Volle Rabattmarkenhefte werden vom 1. bis 31. Dezember ds. Js.

bei den Mitgliedern in bar eingelöst.

Rabatt-Sparverein Ottendorf-Okrilla u. Umgebung e. V.